

Vom Skizzenbuch zur Leinwand

Ein Portrait über Evelyn Wilhelm

Kristina Kadner

„Manchmal überkommen mich Schübe, da arbeite ich zwölf und mehr Stunden am Tag. Wenn ich zu Bett gehe, kann ich es kaum erwarten am nächsten Morgen wieder aufzustehen und dann male ich wieder durch bis in die Nacht. Ich komme fast gar nicht mehr aus dem Haus. Das kann Tage so gehen. Das sind die guten Tage.

Und dann male ich bis zu vier Bilder im Monat, das ist viel.“

Evelyn ist Künstlerin. Die vielen Bilder an den Wänden der Stube sprechen für sich, ganz zu Schweigen vom Malzimmer, wo sich die Leinwände stapeln und die Arbeit förmlich spürbar ist. Nach einer „Baustopp-Phase“, wie sie es nennt, sieht es jedenfalls nicht aus.

Doch mitten in der Stube auf dem Fussboden liegt auf Steinen erhöht ein angefangenes Bild. Das tut sie, wenn sie nicht mehr weiter weiss, dann verlagert sie ihre Arbeit dahin, betrachtet sie von allen Seiten und hat sie ständig im Blickfeld. Bis irgendwann, vielleicht auch über Nacht, die perfekte Idee auftaucht und verwirklicht wird. Danach wartet sie wenn nötig auf die nächste Idee.

Manche ihrer Bilder entstehen auf diese Weise, andere setzt sie um aus einer fertigen Vorstellung. Doch das klingt einfacher, als es ist. Vor allem dann, wenn sie neue Materialien ausprobieren möchte.

Begeistert präsentiert sie ihre neueste Erfindung, eine Mischung aus feinem Sand und Farbe um eine Sandstruktur auf die Leinwand zu bringen.

Der raue Glanz ist ihr gelungen. Neben Öl und Acryl verwendet sie momentan am liebsten Lack. Sie ist sehr experimentierfreudig. Das Spiel mit dem Licht fasziniert und begeistert sie. Darum experimentiert sie auch mit Gips, Silikon und Bauschaum, sie stehen hervor und verleihen eine Struktur. „Mir gefällt es, wenn ein Bild voller Leben ist. Das versuche ich umzusetzen, dass man jedes Mal etwas Neues entdeckt, wenn man es anschaut.“ Unübersehbar sind in den Formen und erdigen Farben auch die Einflüsse ihrer afrikanischen Wurzeln. Ihre Tante ist Lehrerin an einer Kunstschule in Johannesburg. Schon als Kind begleitete Evelyn sie zur Arbeit und kam so mit der einheimischen Kunst in Berührung. Südafrika ist ihre zweite Heimat, dort kann sie genauso auftanken und sich neue Inspirationen holen, wie in den Schweizer Bergen.

Das Talent war ihr sozusagen in die

Wiege gelegt.

„Wenn andere Kinder spielten, habe ich gemalt. Ich konnte stundenlang Malbücher ausfüllen. Ich erhielt auch Bestätigung von anderen und daraus hat sich mein Talent entwickelt.“ Als sie bei einer Grossbank an einem Malwettbewerb für Kinder teilnahm, glaubte man ihr nicht, dass

sie die Zeichnung selbst gemacht hätte und verweigerte ihr den ersten Preis. Auf dem Weg ins Erwachsenenalter wandelte sich ihr Talent zur Kunst. Sie entwickelte einen eigenen Stil und lernte sich selbst auszudrücken.

Jetzt steht sie vor ihrer ersten grösseren Ausstellung. Im Mai werden ihre Arbeiten in der Galerie Nordstrasse in Zürich präsentiert.

Sie ist beeindruckt von dem Einsatz und Herzblut der Galeristen und der Grösse der Ausstellungsfläche. Es ist eine Chance, ihre Bilder zum ersten Mal einer grossen Öffentlichkeit zeigen zu können und bekannter zu werden. Denn sie hofft, irgendwann von ihrer Kunst leben zu können.

„Ich hatte schon Zeiten, in denen das Geld knapp wurde und ich zweifelte, ob ich es wohl schaffen würde. Aber dann konnte ich doch ein Bild verkaufen und das reichte wieder für eine Weile.“ Sie weiss sich zu helfen, so mischt sie ihre Farben selber und die Rahmen ihrer Leinwände sind Eigenbau.

Mit zusätzlichen Nebenjobs, zum Beispiel als Fotografin, kommt sie über die Runden und wenn es nicht anders ginge, hätte sie keine Mühe im Gastgewerbe oder Büro eine Arbeit zu finden. Doch sie möchte



es vermeiden, denn ihre Stelle bei einer Bank hatte sie an den Nagel gehängt, weil es ihr zu monoton und lebensfremd war. Bis jetzt konnte sie sporadisch vor allem im Bekanntenkreis ihre Bilder verkaufen, doch möchte sie sich persönlich weiter entwickeln. Es geht ihr in erster Linie nicht darum, in die Kunstszene zu gelangen.

Aber mehr Bilder zu verkaufen, würde heissen, dass sie mehr experimentieren könnte.

Sie überlegt es sich zweimal ob sie eine Leinwand und Farben zum Üben verschwendet, auch sind manche Materialien schlichtweg zu teuer. Sie sprüht vor Ideen und wartet auf die Gelegenheit, diese verwirklichen zu können.

Ausstellung Evelyn Wilhelm:
Paintings with African Influence
vom 4. Mai bis 2. Juni 2007
in der
Galerie Nordstrasse,
Nordstrasse 152, 8037 Zürich

Vernissage und Apéro siehe
www.galerie-nordstrasse.ch

Galerie Nordstrasse 152

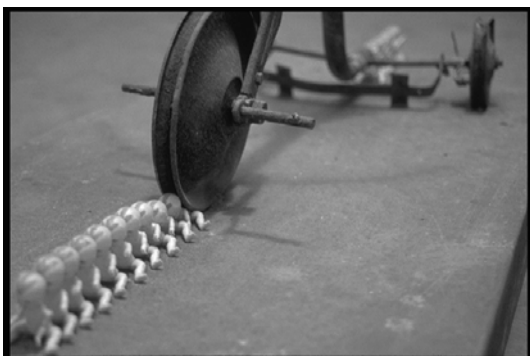
Kristina Kadner

Die Entdeckungsreise nach Kunst beginnt bereits in einem Innenhof an der Nordstrasse, wo die Galerie ein wenig versteckt zu finden ist. Über eine Treppe steigt man hinab in die etwas andere Welt der Kunst und wird empfangen von einer behaglichen Atmosphäre.

Hier trifft man weniger auf scene-geprüfte und hoch gehandelte Objekte, die für Normalsterbliche unerschwinglich sind. Sondern hier gibt es noch etwas Neues zu entdecken und zwar junge zeitgenössische Kunst.

Der Verein Galerie Nordstrasse unterstützt solche Kunstschaffenden, die eine Möglichkeit suchen, zum ersten Mal ihre Arbeiten zu präsentieren und sich dies aus eigenen Mitteln nicht leisten können.

Alles begann in den damals von einer Künstlergemeinschaft als Atelier genutzten Räumen. Darunter Manfred Betschart, der auch heute noch in der Galerie aktiv ist. Als diese Kunstschaffenden eine Ausstellung einrichteten um ihre eigenen Arbeiten vorzustellen, waren sie vom Erfolg

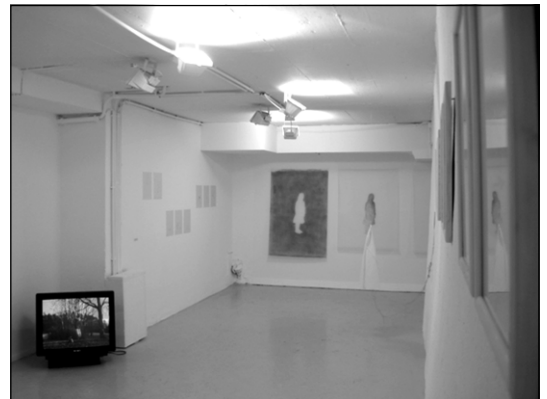


überrascht. Die Aktion fand grossen Anklang und von weiteren Künstlern kamen Anfragen, ob sie ihre Werke ausstellen könnten. Aus der Idee entwickelte sich ein Projekt, immer mehr engagierte Kunstinteressierte stiessen zur Galerie, bis im Jahr 2002 der Verein Galerie Nordstrasse gegründet wurde. Heute müssen die Veranstaltungen bereits ein Jahr im Voraus geplant werden.

Die Galerie ist das Herzblut aller Beteiligten, denn der Erfolg ist vor allem ihrem grossen und ehrenamtlichen Einsatz zu verdanken.

Sie organisieren die Ausstellungen in Gruppen aufgeteilt von A bis Z. Das beginnt bei der „Visionierung“, wo die sie die Arbeiten der Anfragenden beurteilen und entscheiden, ob sie ausgestellt werden. Hier legen sie Wert darauf, dass verschiedene Meinungen einfließen, denn das Bewerten von Kunst ist sehr subjektiv. Aber nicht nur ihre jahrelange Erfahrung lässt sie erkennen, ob hinter den Bildern und Objekten ein Konzept steht, ob ein Stil, eine Aussage erkennbar ist und sich der Erschaffer selbst einbringt.

Nach der Entscheidung werden die Ausstellung, der Aufbau, Werbung und Veranstaltungen geplant und organisiert. Die KünstlerInnen können sich auf ein erfahrenes Team verlassen und werden dort unterstützt, wo es ihnen an Erfahrung oder Mitteln mangelt. Der Verein selber finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Zuwendungen und Einnahmen aus verkauften Objekten. Doch an erster Stelle steht die Kunst selbst und nicht der Verkauf. So erhält der Verein, im Vergleich mit profitorientierten Galerien, nur einen



kleinen Anteil des Erlöses. Es wird darauf Wert gelegt, dass Kunstinteressierte zu erschwinglichen Preisen eine Arbeit erwerben können. Abwechslung ist ebenfalls ein wichtiges Gebot. Neben Bildern werden verschiedenste Objekte und Installationen berücksichtigt und manchmal im Zusammenhang mit Ausstellungen auch Lesungen oder Konzerte organisiert.

Ganz im Sinne dieses ideellen Konzepts findet jeweils zur Weihnachtszeit die „Kunsttausch-Ausstellung“ mit mehreren Kunstschaffenden statt. Dort wird Kunst für einmal nicht verkauft, sondern getauscht gegen andere Dinge, wie ein Friseurabonnement oder sonstig Kurioses, der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Die originelle Idee hat sich mittlerweile zu einem Renner entwickelt, die Anfragen sind zahlreich und Nachahmer lassen sicher nicht lang auf sich warten. Dieses Jahr findet der spannende Anlass schon zum fünften Mal statt, nämlich am 14., 15. und 16. Dezember, und ist auf jeden Fall einen Besuch wert.

Manfred Betschart bezeichnet die Galerie wohl sehr treffend als „professionelles Hobby“. Denn der Zeitaufwand, den eine Ausstellung mit sich bringt ist enorm und der Einsatz der Beteiligten bemerkenswert. Jedoch: „...eine gute Ausstellung mitzuerleben, macht es die Mühe jedes Mal auf's Neue wieder wert!“